

Famulatur in Wuhan, China, im Sommer 2007

von Nora Bartels, Claudia Selle, Friederike Busch und Anna-Lisa Buck

China... Land der Gegensätze....Land der Menschen, die noch nie Europäer gesehen haben... Land der Weite... Land der Gerüche... Land ohne, zumindest für uns Westler, logisches Denkverhalten.

Zehn Wochen waren wir in dem Sommersemesterferien bei den Kommunisten verschollen und wir versuchen nicht alles auszuplaudern, damit ihr noch Raum für eure eigenen Erfahrungen habt.

Hier also nur ein paar Basics.

Auch wenn man uns in Wuhan sehr gastfreundlich und auch neugierig empfangen hat, eines ist wichtig und wollen wir auch gerne voran stellen, damit ihr hinterher nicht enttäuscht seid:

Ihr solltet nicht mit der Erwartung dorthin fahren, viele Fachkenntnisse oder Fähigkeiten zu erwerben. Das haben wir nämlich kaum, auch wenn erstaunlich viel Ärzte dort englisch oder sogar vielfach auch Deutsch sprechen können.

Dafür werdet ihr in Deutschland kaum die Chance bekommen so viele unterschiedliche und extreme Krankheiten und Ops zu sehen wie dort.

Näher kommt ihr an ein offenes Herz oder an eine neurochirurgische Operation nie mehr ran, es sei denn, ihr macht euren Assistenzarzt auf dem Gebiet. Glaubt uns, es wird euch im Gedächtnis bleiben.

Die Unterbringung...

...war eine angenehme Überraschung.

Untergebracht waren wir auf dem Campus Gelände der Uniklinik. Jeweils zu Zweit teilten wir uns ein Zimmer in einem der Wohnheime für die Austauschstudenten. Die Unterbringung war absolut in Ordnung, wenn man keinen Hotelzimmerluxus erwartet. Die Betten sind bequem, Klimaanlage ist vorhanden (im Sommer unerlässlich!) und man hat ein eigenes Bad auf dem Zimmer. Natürlich kommt es vor, dass die Toilette verstopft ist (die Toiletten in China sind ein ganz eigenes Kapitel) und es erfordert einige Raffinesse herauszufinden, wann man warmes Wasser zum Duschen hat. Wenn man Pech hat laufen einem ein paar Krabbeltiere über den Weg. Aber alles in allem ist daran nichts auszusetzen und wir haben uns sehr wohl gefühlt.

Für chinesische Verhältnisse wohnt man sehr gut und die Zimmer für Austauschstudenten gelten mit als die besten auf dem gesamten Campus.

Bei Problemen kann man jederzeit zum „Rezeptionisten“ gehen. Dieser kann zwar nur chinesisch, aber mit etwas Glück läuft einem ein des Englischen mächtiger ausländischer Student der chinesisch kann über den Weg und damit ist auch die Sprachbarriere kein Problem.

Ansonsten gibt es noch die eigenen Hände und Füße.

Das Uniklinikum...

...hat Dimensionen bei denen man gerne mit den Ohren schlackern möchte. Kein Wunder wenn man bedenkt, dass Wuhan allein schon eine 11 Millionen Einwohnerstadt ist und das Tongji Medical College als größtes Krankenhaus die gesamte Provinz mit versorgt.

Im übrigen gelten in China andere Maßstäbe im Umgang mit den Patienten und eine etwas andere Gewichtung was humanitäre Hilfe anbelangt, über die man sich nicht wundern sollte.

Vorab: Ihr wechselt alle zwei Wochen die Station und das ist auch gut so, denn wenn man hauptsächlich nur zusehen darf ist etwas Abwechslung nicht schlecht.

Wir können euch leider nur über ein paar Stationen berichten:

Dermatologie: Kann man eigentlich nur empfehlen. So gemein es auch klingt, aber durch die schlechten hygienischen Verhältnisse und das warme Klima (logischer Weise nur im Sommer), ist China ein Paradies für alle möglichen Hautkrankheiten. Die Tatsache, dass sich viele Chinesen keine Krankenversicherung leisten können und daher erst zum Arzt gehen, wenn das Kind schon in dem Brunnen gefallen ist, trägt auch nicht gerade zur Behebung des Problems bei. Es sieht also oft wirklich aus wie im Bilderbuch und hat den Vorteil, dass ihr die Krankheiten sehen könnt und euch nicht so sehr mit der Sprachbarriere herumschlagen müsst.

Anästhesie: War prima. Wenn nicht gerade eine Einleitung ansteht darf man sich in allen Op-Sälen umsehen. Da alle Ops auf einer Etage gemacht werden und man jederzeit in alle Räume gucken kann, ist das wirklich genial und man kriegt die Zeit gut rum. Unsere Anästhesistin konnte perfekt Deutsch und als sie sich davon überzeugt hatte, dass wir nicht völlig dämlich sind, durften wir alles intubieren, was nicht niet und nagelfest war, obwohl wir das vorher noch nie gemacht hatten.

Traumatologie: So mancher Betreuer, zieht es eher vor sich mit euch zu schmücken, anstatt euch für voll zu nehmen und euch wirklich etwas zu zeigen. Das kann durchaus frustrieren. Eindrucksvoll sind allerdings die Fälle, die man dort zu sehen bekommt. Da der Verkehr nach einem bunten Zufallssystem funktioniert, sieht man einen schillernden Formenkreis an Verkehrsunfällen in all ihren hässlichen Ausprägungen. Auch Messerstechereien und Schießereien kriegt ihr unter Garantie zu Gesicht.

Nichts für zarte Gemüter.

Allerdings seht ihr das genau so gut, wenn ihr einfach durch die Op-Säle stromert und euch ein wenig dahinter klemmt, wann wo ein Unfall reinkommt. In den meisten Fällen stört es niemanden wenn ihr euch einfach dazu stellt und zuseht.

TCM: Macht man an einem etwas vom Campus ausgelagerten Krankenhaus, etwa eine viertel Stunde Fußmarsch (oder fünf Minuten mit dem Taxi☺) vom Campus entfernt. Hier war es sprachlich wirklich nicht leicht. Aber ihr dürft Akupunktur Nadeln ziehen, schröpfen und die Elektrogeräte ausschalten, etc.

Nur ist das nach ein paar Tagen auch keine wirkliche Herausforderung mehr. Anders ist es vielleicht, wenn einen das Fach auch nebenher noch interessiert und man sich freiwillig mit Akupunkturpunkten, etc beschäftigen will. Der Wille etwas zu zeigen und beizubringen ist auf jeden Fall bei fast allen Angestellten der Station groß.

Für uns persönlich war besonders die „Naturheilapotheke“ interessant, wo man sich durch zig Schubladen mit den merkwürdigsten Inhalten wühlen kann.

Die Chefin der Station würde sich im Übrigen vermutlich freuen, wenn Studenten, die Französisch sprechen können auf ihre Station kämen, da sie kein Englisch kann und wir nur verstaubtes Französisch zu bieten hatten.

Urologie: Auf der Station waren wir nicht explizit, haben aber bei einigen Ops zugeschaut. Auch dort sprechen viele Ärzte Deutsch und wir wurden super freundlich begrüßt und einbezogen. Die Ärzte haben uns genau ihre Ops erklärt und über die Schulter gucken lassen. Wir haben uns gut aufgehoben gefühlt und glauben, dass sie sich dort sehr über deutsche Famulanten freuen würden (was sie uns auch gesagt haben).

Wichtiges für Chinaneulinge...

...haben wir schmerzlich lernen müssen.

1. Zugfahrkarten bekommt ihr entweder direkt am Bahnhof, oder in der Reiseagentur um die Ecke des Jangtze- Hotels. Versucht es erst gar nicht woanders. Vertraut uns, wir wissen wovon wir reden.
2. Busfahrkarten...- lasst es, wenn ihr's vermeiden könnt. Die kriegt man nur da, wo der Bus abfährt, der einen dahin bringt, wo man hinmöchte. Und das in Erfahrung zu bringen ist eine echte Herausforderung.

3. Jegliche Nachtfahrkarten (Schlafplätze) für Züge müssen exakt 10 Tage vor Abfahrt gebucht werden. Beherzigt das vor allem, wenn die Ferien der Chinesen anfangen/ zu Ende gehen. Denn dann ist ganz China auf den Beinen. Wir hatten damit unsere liebe Not und 16 Stunden Sitzplätze im Zug müssten wir nicht unbedingt noch einmal haben.
4. Nehmt die ganzen Warnungen was das Essen anbelangt nicht ganz so ängstlich. In Wuhan haben wir uns auch durch die Straßenstände gefuttert und den Markt geplündert und sind alle heil und gesund wieder nach Deutschland gekommen. Dennoch ist es in den ersten Tagen ganz hilfreich, wenn man sich langsam an das Essen gewöhnt. Dazu eignet sich ein Restaurant eigentlich besonders. Es liegt an der Jifang Dadao, wenn ihr vom Tongji aus kommt rechts runter auf der linken Seite. Das ist so ein Restaurant mit „Buffet“. Ihr könnt einfach auf das Gericht zeigen. Hat den Vorteil, dass ihr kein Chinesisch können müsst und seht, was ihr vorhabt zu essen.
5. Achtete extrem auf eure Wertsachen wenn ihr unterwegs seid. Besonders Kinder werden dort regelrecht darauf gedrillt euch zu bestehlen und ihr seid nun mal gut als Touristen zu erkennen. Auch Ladenbesitzer versuchen hin und wieder euch über den Tisch zu ziehen.
6. Apropos Ladenbesitzer: Immer Handeln!!!
7. Solltet ihr mit dem Taxi über den Jangtse fahren wollen, achtete auf das Datum. An einem geraden Datum dürfen nur Taxis mit einem geraden Nummernschild über die Brücke fahren und andersherum. Die Farbe des Taxis ist völlig egal!!!

To do...

1. Der Yellow Crane Tower
Wer den nicht erklimmt kann hinterher nicht damit prahlen, wie groß Wuhan ist und hat die einzige Jangtse Brücke ganz Wuhans nicht via Luftaufnahme.
2. Wenn ihr Sehnsucht nach Deutschland kriegt, Jason freut sich sicher über euren Besuch in dem einzigen „Paulaner“ in ganz Wuhan. Die Kneipe liegt an der Jangtse- Promenade und war ne echte Überraschung für uns.
3. Taxi fahren ist ein Muss. Mehr verraten wir nicht.
4. Ganz früh morgens in einen öffentlichen Park gehen und mit den Chinesen Frühsport betreiben.
5. Reist wie die Wilden!! China ist ein tolles Land mit unendlich vielen tollen Gegenden und es ist die beste Gelegenheit Abenteuer zu erleben.
6. (...)

Wie man wohl heraushört, waren wir absolut begeistert von unserem Aufenthalt in China. Wir haben viel gesehen und viele unterschiedliche Menschen kennen gelernt. Im Nachhinein sind wir auch froh Wuhan gewählt zu haben und nicht Shanghai oder Peking. Wuhan ist einfach viel „chinesischer“ und wir hatten das Gefühl die einzigen Europäer im weiten Umkreis zu sein. Natürlich ist es dann mit dem Englischen nicht weit her, aber das macht es auch etwas aufregender.

China ist eine Reise wert. An wenigen Orten sonst auf der Welt kann man einen Kulturkreis entdecken, der dem unseren so fremd und daher so spannend ist.

Eine wunderbare Chance neue Denkweisen und Blickwinkel zu entdecken, grade jetzt in einer Zeit in der China noch nicht von der Coca-Cola-Kultur überrannt wurde (auch wenn sie grade in den Metropolen auf dem Vormarsch ist).

So. Wir wünschen euch auf jeden Fall unendlich viel Spaß dort drüben...